

## **AGENDA-21-Kino am 19.12.2006: Einführung „Wo der Himmel die Erde berührt“**

(Martin Hirte)

In unserem heutigen Film geht es um ein Land in Zentralasien, dessen Name im Deutschen noch nicht ganz geklärt ist. Das Land selbst nennt sich Kirgisstan. Laut auswärtigem Amt ist die offizielle deutsche Landesbezeichnung Kirgisistan. In den Medien und in der Umgangssprache wird meist der Name Kirgisien verwendet. In der Zarenzeit und in der Sowjetzeit hieß das Land Kirgisien. Nach dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991 gab sich das Land die Bezeichnung Kirgis-stan, wobei die Nachsilbe –stan, die ursprünglich persischer Herkunft ist, einfach „Land“ bedeutet, und sich an die Namen der turksprachigen Nachbarländer Usbekistan, Kasachstan oder Turkmenistan anlehnt. Wir werden also heute von Kirgisistan sprechen, um unseren Respekt vor der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit des Landes zu bezeugen.

### **Fakten zu Kirgisistan**

Ich erzählte Ihnen jetzt zur Einstimmung einige Fakten über Kirgisistan. Das Land ist etwas halb so groß wie Deutschland und liegt am Nordrand des Tianschan-Gebirges, das man als nördliche Fortsetzung des Himalaya bezeichnen könnte, und das bis 7400 Meter hoch aufragt. Ein Großteil von Kirgisistan liegt über 1500 hoch, 40% sogar über 3000 m hoch, und besteht aus Steppe oder alpinen Wiesen. Es gibt sehr wenig Wald, aber die größten Walnusswälder der Erde. Das Klima ist ein typisches Kontinentalklima mit heißen Sommern und sehr kalten Wintern. Die Infrastruktur von Kirgisistan entspricht der eines Entwicklungslandes. Es gibt kaum Straßen, die die verschiedenen Landesteile verbinden.

Als das Herz des Tianschan bezeichnet man den See Yssykköl, den zweitgrößten Gebirgssee der Welt, der etwa zwölfmal so groß ist wie der Bodensee. Mit Hilfe der bundesdeutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) entsteht gegenwärtig rund um den Gebirgssee ein UNESCO-Biosphärenreservat, in dem Mensch und Tier, unter anderem der vom Aussterben bedrohte Schneeleopard, miteinander leben können. Das Reservat umfasst 20% der kirgisischen Landesfläche, rund 43000 km<sup>2</sup>, mehr als die Größe der Schweiz.

Der deutsche Naturschutzverein BUND und das Botanische Institut der Universität Greifswald unter Leitung von Professor Michael Succow waren die Initiatoren dieses ehrgeizigen Projektes. Schon seit einigen Jahren engagieren sich die genannten Institutionen gemeinsam mit ihren kirgisischen Partnern für eine sozial verträgliche, ökonomisch sinnvolle und ökologisch verantwortungsbewusste Landnutzung in dieser Region. Nomadisierende Kirgisen gehören zum natürlichen Bestandteil dieses Ökosystems.

In Kirgisistan leben fünf Millionen Menschen, davon sind zwei Drittel Kirgisen, die sich überwiegend zum sunnitischen Islam bekennen. Bedeutende Minderheiten sind vor allem die Usbeken und die etwa 600.000 Russen. Die Hauptstadt Bischkek ist aus einer Karawanenstation an der Seidenstraße hervorgegangen und hat heute etwa 900.000 Einwohner.

### **Kirgisistan und Deutschland**

Eine besondere Beziehung des Landes zu Deutschland wird durch die deutschstämmige Minderheit hergestellt: Bis Anfang der 90er Jahre lebten etwa 100.000 Kirgisistan-Deutsche im Land. Ein Teil sind so genannte „Russland-Mennoniten, die im 19. Jahrhundert von der Wolga (wohin sie in den 200 Jahren zuvor aus Ostfriesland gekommen waren) nach Kirgisien abwanderten, um der Wehrpflicht im Zarenreich zu entgehen. Ein anderer Teil kam hierher, nachdem Stalin 1941 die Wolgadeutsche Republik aufgelöst und die Deutschen nach Kasachstan deportiert hatte. Ein Großteil der Kirgisistan-Deutschen wanderte nach der Wende nach Deutschland aus, doch immerhin sind noch etwa 20.000 Deutsche im Land und bewohnen kleine deutsche Gemeinden mit Namen wie „Luxemburg“ oder „Bergtal“.

### **Jetzt-Zeit**

Nach der Unabhängigkeit von Kirgisistan wurde Askar Akajew zum ersten Staatspräsidenten gewählt und 2000 in seinem Amt bestätigt. Seit Ende der 90er Jahre zeichnete sich jedoch ein zunehmend autoritärer Regierungsstil Akajews ab.

Nach den Parlamentswahlen 2005, die nach Angaben von OSZE-Beobachtern nicht demokratischen Standards entsprachen, kam es zu Unruhen, die zur so genannten Tulpenrevolution führten. Präsident Akajew und seine Regierung mussten unter dem Druck der Demonstrationen im März 2005 zurücktreten. Oppositionsführer Bakijew wurde zum Übergangspräsidenten bestimmt und bei den Präsidentschaftswahlen am 10. Juli 2005 im Amt bestätigt.

Inzwischen zieht die Opposition auch gegen Bakijew auf die Straßen, da er die versprochenen Reformen nicht durchführt und nichts gegen Korruption, Kriminalität und Armut unternimmt. Lt. Bericht der SZ spielen bei den Protestaktionen allerdings auch Machtkämpfe unterschiedlicher Clans eine Rolle.

Historisch bedingt haben die Kirgisen eine einfache und klare Haltung zu den Machthabern: Die Nomaden bestimmten früher die Khane, also die Sippenoberhäupter, durch freie Wahlen und konnten sie jederzeit wieder absetzen, wenn sie unzufrieden mit ihnen waren.

### **Wirtschaftliche Situation**

Eine ganze Reihe von Faktoren hat die Armut in Kirgisistan im letzten Jahrzehnt rapide ansteigen lassen. Nach dem Ende der Sowjetunion versiegte die finanzielle Unterstützung aus Moskau, die industrielle Produktion und die hoch mechanisierte Landwirtschaft brachen zusammen. Die früheren Wirtschafts- und Handelsbeziehungen sind unterbrochen. Überall im Land sind Industrieruinen und brachliegende Felder zu finden.

Ein großes Problem, das Wirtschaft und Entwicklung von Kirgisistan bestimmt, ist die Korruption. Das Land liegt auf dem Korruptionsindex von Transparency International zwischen Platz 130 und 137, gemeinsam mit Ländern wie Burundi, Kambodscha, Kongo und Venezuela.

Jeder dritte Bewohner des Landes lebt unterhalb der Armutsgrenze, jeder Fünfte ist nach Schätzungen internationaler Organisationen arbeitslos. Auf dem Human Development Index nimmt Kirgisistan die 110. Stelle unter den Ländern der Welt ein.

Traditionell lebten die Kirgisen nomadisch als Viehzüchter. Nach Auflösung der Sowjetunion kam es nach der Privatisierung und Auflösung der großen Herden der Kolchosen und Sowchosen zu einer Wiederbelebung nomadischer Traditionen. Im Film sehen wir z.B. die alte Nomadin, Bübüsch, die allein mit ihren Schafen in einer Jurte im Hochgebirge lebt. Während der Sowjetzeit wurden viele Nomaden zur Sesshaftigkeit gezwungen, weil Arbeitskräfte auf den Baumwollfeldern gebraucht wurden.

Auch heute verdient über die Hälfte der Bewohner ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft. Angebaut werden vorwiegend Weizen, Kartoffeln, Zuckerrüben und Gemüse, im Süden außerdem Tabak und Baumwolle. Problematisch für die Landwirtschaft sind das unbeständige Wetter, zahlreiche Naturkatastrophen und die Knappheit von Düngemitteln, Maschinen und Treibstoff.

15 % des Bruttosozialprodukts bildet der Bergbau, vorrangig die Gewinnung von Gold in den abgelegenen Bergregionen des Landes. Kirgisistan besitzt auch Uranvorkommen; eine Anlage zur Herstellung von angereicherter Uran ist in Planung. Ein erhebliches Problem, das dringend gelöst werden muss, sind die vielen ungesicherten nuklearen Abfalllager aus sowjetischer Zeit.

Die landschaftliche Schönheit Kirgisistans birgt ein gewisses touristisches Potenzial. Wegen der noch kaum vorhandenen Infrastruktur beschränkt sich der Fremdenverkehr jedoch bisher auf jährlich etwa 400.000 Besucher aus den ehemaligen Sowjetrepubliken und auf junge Abenteuerurlauber.

Strategisch ist Kirgisistan wegen seiner Nähe zu Afghanistan von Bedeutung. Sowohl Russland als auch die USA unterhalten in dem Land Militärstützpunkte.

## **Literatur**

Das zentrale Werk der kirgisischen Literatur ist das große Manas-Epos, das längste Epos der Welt mit mehr als 500.000 Strophen, das seit etwa 1000 Jahren durch mündliche Überlieferung weitergegeben und weitergeformt wird. Es besingt die Taten des mythologischen Helden Manas und seiner Gefährten, die im 10. Jahrhundert im Kampf mit den benachbarten Uiguren die kirgisische Freiheit bewahrten. Die Manassänger, "Manaschi" genannt, waren und sind immer noch hochgeehrt. In unserem Film erzählt uns der alte Kirgise Rysbek einige Strophen des Epos im typischen Sprechgesang.

Der bekannteste moderne kirgisische Autor ist der 1928 geborene Tschyngys Aitmatow, der in russischer Sprache schreibt. Mit seiner Liebesgeschichte "Dshamilja" erlangte er Weltruhm. Er hat eigens für den Film ein Gedicht geschrieben.

## **Gold-Bergbau**

In Kirgisistan wird das größte Goldvorkommen der Erde vermutet. Seit 1995 ist ein kanadisches Großunternehmen dabei, die Kumtor-Goldmine in 4000 Meter Höhe im Tienschan-Gebirge auszubeuten.

Der Abbau wird mit internationalen Entwicklungsgeldern finanziert, u.a. von der Europäischen Bank für Wiederaufbau. Die Weiterverarbeitung des Goldes im Land selber, die beständige Arbeitsplätze schaffen würde, wurde übrigens von dem Unternehmen wegen der Gefahr von Kriminalität, also des Diebstahls von Gold, abgelehnt.

Die Gewinne aus dem Bergbau werden hauptsächlich von den Minenkonzernen eingestrichen, nur ein Bruchteil bleibt im Land. Rechnet man die sozialen und ökologischen Kosten hinzu, machen die Goldländer unterm Strich ein gigantisches Minusgeschäft.

Goldbergbau ist eine der schmutzigsten Industrien der Welt: Eine Goldmine ist eine Chemiefabrik unter offenem Himmel. Zuerst wird das Gestein gesprengt und zermahlen. In der offenen Laugung wird es anschließend auf Plastikplanen zu hohen Hügeln aufgeschüttet und wochenlang mit einer Zyanidlösung beträufelt. Sie löst die Goldspuren aus dem Gestein. Oft sind dies nur ein bis zwei Gramm Gold pro Tonne Gestein.

Zyanid ist das Salz der Blausäure und eine der giftigsten Chemikalien überhaupt. Es verhindert den Sauerstoff-Transport im Körper und führt schon in kleinsten Dosen zum Tod. Der zweitgrößte Zyanidproduzent der Welt ist übrigens die "Deutsche Gold und Silber Anstalt" (Degussa).

Nach Angaben der International Labour Organisation sterben jährlich weltweit 15 000 Menschen an den Folgen des Goldabbaus. Im Mai 1998 stürzte an der kirgisischen Goldmine Kumtor ein LKW mit einer Ladung Zyanid auf dem Weg zur Goldmine um und verseuchte einen Fluss, der in den Issykköl-See fließt. Die flussabwärts wohnende Bevölkerung wurde erst Stunden später in Kenntnis gesetzt, so dass mehr als 2500 Menschen giftiges Wasser zu sich nahmen. Über 850 mussten stationär aufgenommen werden, mindestens 4 Menschen starben. Anfang 2004 stürzte ein LKW mit Salpetersäure um. Der gesamte Schaden einschließlich des Rückgangs des Tourismus wurde auf 42 Millionen Dollar geschätzt, die Firma zahlte jedoch nur eine Entschädigung von 4 Millionen Dollar.

Der Goldabbau erzeugt riesige Mengen an Müll und Abraum und hinterlässt dauerhafte Schäden in der Landschaft, der Natur und in den Dörfern in ihrer Umgebung. Täglich werden durch Sprengungen Gletscher vernichtet und Bergketten abtransportiert. Das kirgisische Umweltministerium schätzt, dass 3000 Hektar Land direkt durch die Minenaktivitäten zerstört wurden. Die Menge des Abraums beträgt 100 Millionen Kubikmeter, 2 Millionen davon enthalten radioaktives Gestein.

Die Ausbeutung der Kumtor-Mine wird wahrscheinlich im Jahr 2008 heruntergefahren. Zurück bleiben ein verwüstetes Land und Tonnen hoch giftigen Zyanids. Die Bergbauunternehmen werden wie die Heuschrecken weiterziehen.

Seit Anfang der achtziger Jahre erlebt die Welt einen neuen Goldrausch. Heute werden weltweit etwa 2500 Tonnen Gold pro Jahr abgebaut, doppelt soviel wie vor 20 Jahren. Ermöglicht wurde dies durch neue, billige Abbau-Methoden und die Privatisierung und Deregulierung des Bergbaus.

Ein Großteil des Goldes wird zurzeit noch in Südafrika, Sibirien und den USA abgebaut, doch der Trend zeigt in andere Länder. Über 70 Staaten, darunter 31 in Afrika, haben bereits ihre Bergbaugesetze geändert, um sich für internationale Minenkonzerne zu öffnen - meist unter dem Einfluss von Weltbank und Internationalem Währungsfond. Von Ghana zu den Philippinen werden Steuern und Abgaben gesenkt und Umweltauflagen außer Kraft gesetzt. Der Run auf die letzten Reservate hat begonnen. In zehn bis zwanzig Jahren, schätzt man, wird die Hälfte des Goldes aus Gebieten kommen, die von indigenen Völkern bewohnt und genutzt werden.

Dabei müsste dieser Raubbau nicht sein, denn Gold kann immer wieder recycelt werden. 35.000 Tonnen Gold lagern ungenutzt in den Tresoren der Banken. Währungen werden nicht mehr durch Gold gesichert. Gold wird zu 85 % zu Schmuck, Pokalen und Goldbarren verarbeitet. Die Elektronik- und Zahnindustrie braucht nur etwa 15% der Produktion.

Die Menschenrechtsorganisation FIAN-Deutschland ruft Verbraucherinnen und Verbraucher dazu auf, sich für ein Ende "der zerstörerischen Praktiken im Goldabbau" einzusetzen. Zusammen mit anderen Organisationen hat sie die Aktion „No dirty Gold“ ins Leben gerufen. Sie setzt auf Verbraucherinnen und Verbraucher, um Einfluss auf die Schmuck- und Goldindustrie zu nehmen. Mittlerweile unterstützen Gruppen in Ghana, Peru, Kirgisistan und anderen Ländern die Aktion.

Wir haben Unterschriftenlisten für die Aktion „Kein schmutziges Gold“ ausgelegt und bitten Sie, in der Pause nach dem Film die Kampagne mit Ihrer Unterschrift zu unterstützen.

### **Film und Regisseur**

Der Film "Wo der Himmel die Erde berührt" arbeitet mit starken Kontrasten und will mit der Gegenüberstellung von High Tech und Nomaden-Brauchtum ein Bewusstsein für Natur und Tradition erzeugen. Hierfür wurde z.B. ein wunderschönes volkstümliches Fest auf einer Alm in über 3.000m Höhe dokumentiert, es wurden traditionelle Reiterkämpfe ausgetragen, eine kirgisische Taufe (Toschutoy) arrangiert und ein kirgisches Essen (Beschpamak) für über 300 Menschen gegeben, herrliche Bilder einer noch existierenden nomadischen Tradition.

Der Regisseur Frank Müller, geboren 1966, arbeitete zunächst als Kameraassistent für verschiedene Fernsehanstalten und drehte einen Dokumentarfilm für UNICEF in Chile. Von 1991 bis 1996 studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg und arbeitet seitdem als freier Regisseur für den SDR. Für seine Projekte, bei denen er als Regisseur, Kameramann und Produzent gleichermaßen tätig ist, wurde er vielfach ausgezeichnet.

### **TSCHINGIS AITMATOV ÜBER FRANK MÜLLER:**

„Frank Müller ist ein dynamischer, modern denkender Regisseur und Dokumentarfilmer. Eben darum hat es ihn in eine völlig abgelegene Gegend der Welt verschlagen – ins gebirgige Kirgisien, wo er mit seinen Augen das gesehen hat, was wir selber nicht immer bemerken. Er beobachtete das Leben dieses Volkes, das heute unter neuen ökonomischen Bedingungen, denen der Marktwirtschaft und des Liberalismus lernen muss, mit seinen Problemen zurecht zu kommen. Er erblickte in den Bergen die Schicksale der heutigen Menschen. All das liegt nun als Stoff seinem überzeugenden und interessanten Film zugrunde.“

Ich freue mich, dass wir für unser Filmgespräch Frau **Dinara Musaeva-Gallant** gewinnen konnten. Sie stammt aus Kirgisistan, hat in München Germanistik studiert und als Übersetzerin an dem Filmprojekt von Frank Müller mitgearbeitet.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

### **Lokale Agenda 21 Herrsching**

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231  
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de